



ETHIK IST NICHT ALLEIN SACHE DER RELIGIONEN

In seiner Ansprache auf der 2. Europäischen Konferenz tibetischer Buddhisten in Fribourg gab S.H. der Dalai Lama Ratschläge für buddhistische Zentren.

S.H. DER DALAI LAMA

Jeder der ca. sieben Milliarden Menschen wünscht ein glückliches Leben. Viele denken, dass die eigentliche Quelle für Glück Geld oder gute materielle Bedingungen sind. In den letzten Jahren hat die globale Wirtschaftskrise uns jedoch aufwachen lassen. Auch unter einigen Wissenschaftlern hat sich die Auffassung breitgemacht, dass der Geist, die innere Ruhe, ein wichtiger Faktor für ein glückliches, gesundes Leben ist. Viele religiöse Traditionen haben das Potenzial, innere Werte zu vermitteln. Im Buddhismus gibt es die drei Fahrzeuge und die vier philosophischen Schulen. Warum hat der Buddha so eine Vielfalt gelehrt? Er hatte erkannt, dass unterschiedliche Menschen unterschiedliche Veranlagungen haben.

Neulich hörte ich, dass eine Milliarde Menschen auf dieser Welt Nicht-Gläubige sind. Das ist eine beachtliche Zahl!

Wir hören oft von Skandalen und unheilsamen Dingen, die in religiösen Gemeinschaften passieren. Das zeigt ganz deutlich, dass unter den sechs Milliarden Gläubigen viele überhaupt nicht aufrichtig praktizieren. Daher sagte ich manchmal: Die Religion lehrt uns die Praxis der Heuchelei: Man sagt schöne Dinge und macht etwas anderes. In dem Fall ist die religiöse Tradition einfach nur ein Brauch. Den Praktizierenden fehlt es an Entschlossenheit für die Ethik.

Was wir brauchen, ist, die tiefe Überzeugung zu entwickeln, dass die Ethik nicht allein Sache der Religionen ist, die Sache von Gott oder Buddha, sondern sie ist unsere eigene Angelegenheit. Wer sein Leben nach moralischen Prinzipien führt, wird viel glücklicher sein. Für ihn werden alle Handlungen positiv. Als Resultat hat er mehr Freunde und Selbstbewusstsein.

RATSCHLAG FÜR BUDDHISTISCHE ZENTREN

Manche Religionen zögern, das Wort „säkular“ zu verwenden. In der indischen Tradition bedeutet säkular, dass man auch Nicht-Gläubige respektiert. Wenn der Buddha heute käme, würde er sich ernsthaft um die Nicht-Gläubigen kümmern, ohne sie jedoch zu Gläubigen machen zu wollen. Buddhistische Zentren und Gemeinschaften sollten darüber nachdenken, wie sie die Ethik fördern können, ausgehend von einem säkularen Ansatz.

Ich sage immer: Wir als Buddhisten sollten nicht versuchen, eine Tradition zu propagieren. Ich erläutere den Buddhismus nun schon seit vielen Jahren in nicht-buddhistischen Ländern und betone immer: Bleiben Sie bei Ihrer Tradi-

tion! Es ist nicht gut, die Religion zu wechseln.

Ich selbst bin Buddhist. Wenn mich jemand um Erklärungen bittet, bin ich bereit, diese zu geben. Aber ich würde niemals jemanden auffordern, Buddhist zu werden, schon gar nicht im Westen, in nicht-buddhistischen Ländern. Wenn wir als Praktizierende in tibetisch-buddhistischen Zentren [im Westen] buddhistische Bauwerke errichten, ist das auch nicht gut. Ich kenne einen Sponsor, der ein großes buddhistisches Zentrum bauen wollte. Ich riet ihm, dies nicht in Frankreich zu tun, sondern in Thailand, in Indien oder in anderen buddhistischen Ländern.

Der Buddha richtete sich in seinen Unterweisungen an ganz unterschiedliche Menschen. Im 21. Jahrhundert gibt es so viele Nicht-Gläubige. Wie helfen wir ihnen, mehr menschliche, mitfühlende Wesen zu werden? Wichtig ist die Erziehung, einschließlich des wissenschaftlichen Unterrichts. Die Menschen können ja Nicht-Gläubige bleiben und sich gegen die Religion aussprechen. Das ist überhaupt kein Problem, solange sie sich mitfühlend verhalten. Buddhistische Zentren sollten nicht nur Informationen an buddhistische Praktizierende geben, sondern darüber nachdenken, wie sie einen Beitrag für die Verbesserung ihrer Gesellschaft leisten können, auch wenn dieser noch so klein ist.

Wissenschaftler finden im Buddhismus nützliche Informationen über das Bewusstsein und darüber, wie man mit Emotionen umgeht. Daher habe ich in den letzten Jahren vorgeschlagen, aus den 300 Bänden von Kangyur und Tenkyur [Worte des Buddha nach dem tibetischen Kanon und Kommentare dazu, Anm.d.Ü.] drei Abteilungen zu machen:

„ICH WÜRD NIEMANDEN AUFFORDERN, BUDDHIST ZU WERDEN“

- Wissenschaft über den Geist und die Emotionen,
- Philosophie – hier gibt es Parallelen zwischen Mittlerem Weg und Quantenphysik, die beide nichts mit Religion zu tun haben,
- Religion.

Den Dharma-Zentren möchte ich dieses mit auf den Weg geben: Bietet Kurse über den Geist und die Emotionen an, nicht über das nächste Leben, über Nirvāṇa oder Befreiung. Darüber wird zwar viel gesprochen, aber sie sind schwer zu erreichen. Wir reden viel über Mokṣa [skr. *Befreiung*] und „alle Lebewesen“, aber wir tun nicht so viel dafür.

Um ein glücklicherer Mensch zu werden, müssen wir uns um unseren Geist kümmern. Die wahren Unruhestifter sind die Emotionen. Um mit destruktiven Emotionen umzugehen, müssen wir uns mit der Hygiene der Emotionen befassen. Wir brauchen Unterricht, wie wir uns um die Emotionen, um den Geist kümmern – und nicht um die Religion.

Natürlich glauben Buddhisten, dass sie Emotionen beenden und Nirvāṇa erlangen können. Aber auf der Ebene, von der ich spreche, geht es darum, wie wir mit Angst, Hass usw. umgehen. Die Zentren sollten Studium und Unterricht

über Geist (tib. *lorig*) und Emotionen anbieten, ebenso über den Abhidharma von Vasubandhu und Asaṅga. Darüber hinaus ist das Werk *Pramāṇavārttika* [von Dharmakīrti, 7. Jh.] wichtig, vor allem das 3. Kapitel und andere, in denen es um Wahrnehmung und die Subjekt-Objekt-Beziehung geht. Das kann man alles ganz akademisch unterrichten.

Unsere Zentren können Lernzentren sein, nicht religiöse Zentren. Die Gläubigen können ein paar Gebete und Zeremonien machen, aber Informationen über die buddhistische Wissenschaft und Philosophie sind für mich von zentraler Bedeutung. Auf dem Programm sollten auch Diskussionen mit Wissenschaftlern, Psychologen und Neurowissenschaftlern stehen.

Wir Buddhisten sollten Buddhisten des 21. Jahrhunderts sein! Unsere Gebete und Meditationen sollten auf der Basis des Wissens des gesamten Buddhismus geschehen. Also studieren Sie! Meditation ist sehr wichtig, aber die Basis dafür ist das Wissen. [...]

Vor allem sollten wir Sektierertum vermeiden. Sektierertum ist dumm und ignoriert die Wirklichkeit. Manchmal geht es sogar um die verschiedenen Farben der Hüte: gelb, orange, schwarz... Einen grünen gibt es noch nicht, vielleicht sollte ich eine Grünmützenschule gründen, für die Ökologie! Sektierertum ist Engstirnigkeit, und es geschehen dabei merkwürdige Dinge. Seien Sie also vorsichtig!"

*Christof Spitz übersetzte die Ansprache
des Dalai Lama am 12. April 2013
aus dem Englischen.
Mit freundlicher Genehmigung
des Bureau du Tibet in Genf.*